

EROMM und alte Drucke

Foto privat



Werner Schwartz

Ten years ago the database of the EROMM – EUROPEAN REGISTER OF MICROFORM MASTERS went online.¹ Originally a European joint initiative among libraries in the EU, its goal was to build a central registry for filmed copies of old and rare printed materials. Since then EROMM has become an international registry and coordination agency for collection preservation via secondary media.² Today the database holds bibliographic records for more than 2.5 million microform masters and digitalized masters which have been registered from countries in Europe as well as North and South America.

Vor zehn Jahren ging die EROMM-Datenbank online.¹ Begonnen hatte diese europäische Gemeinschaftsinitiative als Bibliotheksprojekt der EU mit dem Ziel, einen zentralen Nachweis von Sicherheitsverfilmungen aufzubauen. Seitdem hat EROMM sich zu dem internationalen Nachweis- und Koordinationsinstrument für Bestandssicherung auf Sekundärmedien entwickelt.² Heute enthält die Datenbank die bibliographischen Daten für mehr als 2,5 Millionen Mikroformmaster und digitale Master, die aus Ländern in Europa, Nord- und Lateinamerika gemeldet werden.

VORAUSSETZUNGEN

Wo immer systematische Verfilmungs- oder Digitalisierungsprojekte begonnen werden, wird die Datenbank überprüft, um festzustellen, welche Werke bereits als Sekundärform vorliegen und welche technischen Merkmale dieses Ersatzmedium hat. Hierdurch lassen sich nicht allein Doppelarbeit und Kosten vermeiden, auch die Kooperation mit Partnerinstitutionen, die auf gleichem Gebiet tätig sind, findet hier oftmals ihren Anknüpfungspunkt. EROMM würde als bloßes Nachweisinstrument nur unzureichend seine Aufgabe erfüllen, wenn es nicht von der Datenbank aus die Kontaktaufnahme zum Besitzer oder Urheber des reproduzierten Werkes aufnehmen könnte. Die request-Funktion kann genutzt werden, um genauere Informationen zur Identität des Werkes oder zur Qualität der Sekundärform zu erbitten. Ebenso kann eine Preisnachfrage oder die direkte Bestellung einer Kopie erfolgen.

Die Abstimmung und Koordination von Verfilmung oder Digitalisierung ergibt nur Sinn, soweit es sich um Werke handelt, die in gleicher Ausführung mehrfach vorliegen. Dies ist typischerweise bei publizierten Druckwerken aller Art der Fall.³ Sie können in aller Welt in beliebig vielen Sammlungen vorhanden sein. Der Wert und der (schlechte) Erhaltungszustand des Originals sind oftmals Anlass, seine Sicherung auf einem anderen Medium vorzusehen. Diese parallel in Bibliotheken und Sammlungen laufenden Maßnahmen haben bis in die 90er Jahre hinein, in Ermangelung eines zentralen Nachweises, zu zahlreichen Mehrfachverfilmungen der gleichen Drucke geführt. Heute ist Ähn-

liches bei dem noch jungen Medium des Digitalisats zu beobachten, bei dem der Wert der Mitteilung der eigenen Datensätze oftmals vor Experimentierfreudigkeit und Projektbegeisterung aus den Augen verloren wird. EROMM kann die gelegentlich erfolgende, kostspielige Doppelarbeit erst dann sichtbar machen, wenn schließlich die Nachweise eintreffen. In der Mikroverfilmung dagegen hat eine routinierte Praxis und die Konsultation der Datenbank international zu einer deutlichen Reduktion der Doppelarbeit geführt. Vermeiden lässt sich Doppelarbeit auch dadurch, dass frühzeitig Gegenstand und Umfang des eigenen Projekts an EROMM gemeldet werden.⁴

WIE EROMM ZUM NACHWEISINSTRUMENT WURDE

Welche Bedeutung hat nun EROMM als Nachweisinstrument für das alte Buch? Ist es nicht vor allem für den koordinierten Erhalt der auf zerfallendem Papier des 19. und 20. Jahrhunderts gedruckten Information ins Leben gerufen worden? Tatsächlich war dies einer der Hauptfaktoren, die zu Beginn der neunziger Jahre zu dieser europäischen Initiative führten. Jedoch gleich zu Beginn wurde sichtbar, dass die Bestandssicherung auf Sekundärform in großem Umfang auch auf das vor der Einführung des industriell gefertigten Papiers gedruckte Buch gerichtet war. Die Erfahrung der in den Weltkriegen erlittenen Bibliothekszerstörungen ist hierfür ebenso wichtig wie die Absicht der Bibliothekare, das wertvolle oder fragile Original der direkten Benutzung zu entziehen.

Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass trotz eines Schwerpunktes auf den Publikationen seit Mitte des 19. Jahrhunderts EROMM dennoch in sehr großem Umfang das alte Buch nachweist. Dies lässt sich am besten durch Zahlen belegen.

Die zeitliche Gliederung aller Nachweise in 50-Jahrintervallen zeigt die Tabelle.

Verstehen lässt sich diese Übersicht erst recht, wenn man bedenkt, in welchem ungeheuren Ausmaß die Zahl der Publikationen durch die Industrialisierung der Papierherstellungs- und Drucktechnik seit dem 19. Jahrhundert angewachsen ist. Ohne dies durch systematische Analyse belegen zu können, möchte ich annehmen, dass der relative Anteil des auf Sekundärmedien Reproduzierten bis 1850 gleich hoch ist, wie für die Zeit danach.

Absolute Zahlen der nachgewiesenen Sekundär-

Bedeutung von EROMM als Nachweisinstrument für das alte Buch

trotz Schwerpunktes im 19. Jahrhundert umfangreicher Nachweis des alten Buches

Intervalle	Anteile
1451 – 1500	0,37 %
1501 – 1550	0,88 %
1551 – 1600	1,24 %
1601 – 1650	3,08 %
1651 – 1700	6,82 %
1701 – 1750	2,16 %
1751 – 1800	5,43 %
1801 – 1850	8,75 %
1851 – 1900	27,33 %
1901 – 1950	32,92 %
1951 – 1999	11,02 %
	100,00 %

formen für die Zeit bis 1850 werden dem Kenner der Buchproduktion vom 15. bis ins 19. Jahrhundert vielleicht mehr sagen. Die folgende Tabelle zeigt in 50-Jahrintervallen wie sich die insgesamt 693.992 Nachweise bis zum Erscheinungsjahr 1850 verteilen.

Intervalle	Anzahl
1451 – 1500	8.920
1501 – 1550	21.163
1551 – 1600	30.027
1601 – 1650	74.472
1651 – 1700	164.755
1701 – 1750	52.104
1751 – 1800	131.208
1801 – 1850	211.343
Summe	693.992

Der starke Anstieg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutet bereits die Veränderungen durch industrielle Techniken an. Jedoch sei vor einer Überinterpretation dieser Zahlen gewarnt. Sie spiegeln noch keineswegs vollständig wider, was weltweit auf Sekundärmedien gesichert wurde. Die einzelnen EROMM-Partnerländer haben ihre Aufgabe der Verzeichnung von Sekundärformen und der Datensammlung auf sehr unterschiedliche Weise organisiert. Raum für Verbesserungen gibt es überall.

Ein Blick auf die deutsche Nachweissituation mag dies belegen. Nur ein Teil der deutschen Verbundsysteme hat seine Daten für EROMM verfügbar gemacht (GBV, HeBIS, SWB, HBZ und ZDB). Es fehlen also weiterhin die Daten des BVB ebenso wie die der im KOBV zusammengeschlossenen Bibliotheken. Obwohl die Ab-

stimmung der Datenformate und der Lieferwege vor bald zehn Jahren zu einem formal tragfähigen Ergebnis geführt hat, bleibt also auch in Deutschland viel zu tun, um das von EROMM angestrebte Minimum an Information über die erfolgte Sicherung eines Werkes zu erreichen.

BEISPIELE

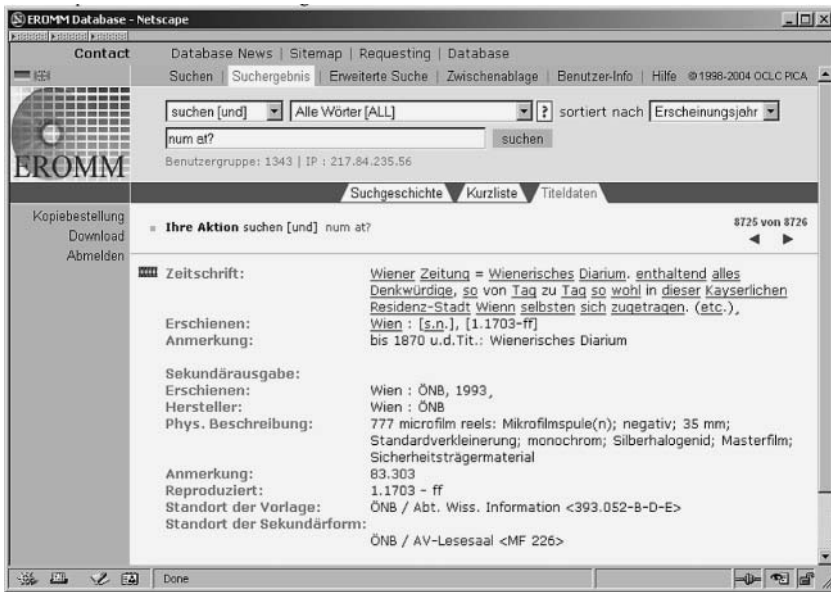
Welchen Wert hat EROMM also im Rahmen des Nachweises alter Drucke? Es handelt sich um einen Pool aus internationalen Quellen mit mehr als 2,5 Millionen Datensätzen, der manch ein Werk nachweist, das sonst nicht leicht aufgefunden werden kann. Vor allem aber erlaubt es, eigene Programme der Bestandssicherung



Beispiel für ein digital gesichertes Werk des 17. Jahrhunderts.



Beispiel für ein Werk des 19. Jahrhunderts, gesichert auf Mikrofiche.



Als Beispiel für ein Periodikum mag das Wienerische Diarium dienen.

auf Sekundärmedien mit den Aktivitäten anderer Einrichtungen in Europa und Nordamerika abzugleichen und ggf. mit diesen direkt Kontakt aufzunehmen.

¹ www.eromm.org.

² Zu den Normen und de facto Standards, die bei der Produktion und Archivierung von Sekundärmedien zu beachten sind, vgl. die Übersicht unter www.eromm.org/standards.htm.

EROMM publishes an overview of the norms and de facto standards for the production and storage of microforms and digital media on its internet site.

³ Nicht aber für Handschriften und Archivalien.

⁴ www.eromm.org/input/. Hier kann ein Projekt differenziert aber auch vorläufig in aller Kürze beschrieben werden. Diese Information wird dann über die Datenbank jedermann zugänglich gemacht.

DER VERFASSER

Dr. Werner Schwartz ist Fachreferent sowie Leiter des Niedersächsischen Zentralkatalogs und der GBV-Zentralredaktion, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, 37070 Göttingen, orient@mail.sub.uni-goettingen.de